

Editorial

Die Aktualität des Schwerpunktes von Heft 2/2006, bei dem es um Netzwerkevaluationen geht, zeigt sich nicht nur darin, dass Netzwerkarbeit in der Praxis vermehrt als adäquate Organisationsform für nicht-hierarchische Kooperationen gewählt wird, sondern auch in den regen Tagungsaktivitäten, die dem Thema gewidmet sind: nicht zuletzt anlässlich der 9. Jahrestagung der DeGEval (27.-29.9.06 in Lüneburg), die das Thema ‚Netzwerk Evaluation – Evaluation von Netzwerken‘ in den Mittelpunkt stellt.

Die drei Artikel zum Themenschwerpunkt des Hefts nähern sich der Netzwerketheematik von unterschiedlicher Perspektive. Im ersten Beitrag von *Uwe Neugebauer* und *Wolfgang Beywl* werden Methoden und Instrumente zur Evaluation von Netzwerken vorgestellt. Vier unterschiedliche Verfahren, die die Evaluation des Netzwerks zum Gegenstand haben (nicht die Erreichung der Ziele oder die Qualität der Produkte) werden hinsichtlich ihrer Angemessenheit für die jeweils spezifische Aufgabe dargestellt und verglichen. Das variantenreiche Tableau unterschiedlicher Herangehensweisen dürfte besonders für praktisch arbeitende Evaluator/-innen konkrete Anregungen auf die Frage geben, wie die jeweils sehr spezifischen Netzwerkgegebenheiten das Design einer Evaluation prägen können bzw. sollen.

Die Arbeit von *Thomas Widmer* und *Kathrin Frey* fokussiert auf die Evaluation eines Mehrebenen-Netzwerks; in diesem Fall werden ein staatlich initiiertes Programm und seine nachgelagerten kooperierenden Partner exemplarisch betrachtet. Auch hier werden unterschiedliche Ansätze der Evaluation miteinander verglichen: die fraktionalisierende und die kompositorische Perspektive. Es wird wiederum deutlich, dass es für vielschichtige Evaluationsgegenstände (wie Netzwerke) keine grundsätzlich eindeutig optimale Vorgehensweise gibt, sondern dass das Evaluandum zusammen mit den Interessen der Evaluierenden (und der Auftraggeber) einen jeweils sehr ‚individuellen‘ Evaluationsplan hervorbringen – eine bekannte These, die mit zunehmender Komplexität des Evaluationsgegenstandes weiter bestätigt wird.

Einen besonders sensiblen Punkt der Netzwerkstrategie stellt *Wolfgang Meyer* in seinen Ausführungen heraus: hierbei geht es um die Evaluation der ‚Steuerung‘ von Netzwerken. Da die Regeln von ‚governance‘, wie sie in hierarchisch gegliederten Organisationen zutage treten, nicht auf die Netzwerktheorie übertragen werden können, liefert der Artikel neben der Evaluationsthematik zugleich Basisinformationen über die informellen und teils unauffälligen Prozesse der Entscheidungsfindung in partizipationsorientierten, offenen Netzstrukturen.

Alle drei Beiträge des Themenschwerpunkts geben somit auch eine informative Einführung in die Soziologie des *networking*. Die Autoren lassen es nicht bei einem oberflächlichen Verständnis des Netzwerkbegriffs bewenden, sondern erörtern dessen voraussetzungsreiche Grundlagen.

Außerhalb des Themenschwerpunkts bietet das Heft zwei weitere bedeutsame Originalbeiträge. Im ersteren geht es um das Selektionsproblem, das sich bei der Bewertung von Handlungsalternativen bzw. mehreren Handlungsmöglichkeiten stellt. Das von *Eva Reinowski* gewählte Beispiel aus dem Bereich staatlicher Fördermaßnahmen auf dem Arbeitsmarkt hat den Vorteil, dass der Erfolg von Teilnahme vs. Nichtteilnahme recht gut quantifiziert werden kann (Einkommensdifferenzen und Dauer der Arbeitslosigkeit). Unter der Voraussetzung, dass die Teilnehmer ‚nutzenmaximierende Individuen‘ sind, und dass dieser Nutzen definiert werden kann als ‚Gegenwartswert der erwarteten Einnahmen nach Maßnahmeteilnahme abzüglich der Teilnahmekosten‘ werden Verfahren zur Ermittlung des Maßnahme-Effekts vorgestellt. Entscheidungsunsicherheiten hinsichtlich der Bewertung verschiedener Maßnahmen können auf Grundlage der vorgestellten Verfahren minimiert werden, da so präzise Aussagen über den jeweiligen Zusammenhang von gegebenen Voraussetzungen und Selektionsverzerrung zu gewinnen sind. In Evaluationsfeldern, in denen ein experimentelles Design mit Zugang zu exakten Messwerten möglich ist, können die vorgeschlagenen Lösungsverfahren im Abwägungsprozess hinsichtlich geeigneter nichtparametrischer Schätzverfahren hilfreich sein.

Die Evaluation an Hochschulen ist in den Heften der ZfEv wiederholt thematisiert worden (2/02; 2/03; 1/04; 2/04; 1/05; 2/05). In diesem Heft gehen *Julia Simonson* und *Manuela Pötschke* nun der Frage nach, welchen Einfluss die Tatsache einer Online-Befragung auf Rücklaufquote und Qualität der Daten hat. Auf dem Hintergrund der heftig geführten Debatte um die Zulässigkeit von öffentlichen ‚Professorenbewertungen‘ im Internet, wird es von Interesse sein, wie Lehrevaluation auch online solide und unter Wahrung des Datenschutzes durchgeführt werden kann.

Der Service-Teil des Heftes enthält – entsprechend dem Konzept der Zeitschrift – Beiträge für die praktische Arbeit in der Evaluation. Dazu gehört ein Literaturbericht; diesmal gerichtet auf die formative Evaluation in Forschungsprojekten (Bergmann u.a.; Rezensentin *Vera Schneider*). Ferner zwei recht unterschiedliche Tagungsberichte, die sicher auf das besondere Interesse je eines Teils unserer sehr heterogenen Leserschaft treffen: Kulturpolitik (*Vera Schneider*) und Hochschulentwicklung (*Kerstin Janson*). Und passend zum Thema des Beitrags über „Mikroökonomische Evaluation (...)“ liefern *Thomas Freiling* und *Mario Gottwald* einen Praxisbericht aus der arbeitsmarktpolitischen Innovationspolitik.

In der Rubrik „DeGEval ...Info“ können wir die lange diskutierten Leitlinien für Arbeitskreise präsentieren. Die Leitlinien stellen sich der Aufgabe, eine Balance herzustellen zwischen den Erfordernissen der Arbeitskreise einerseits, die mit ihren

höchst unterschiedlichen Arbeitsfeldern und selbstgesetzten Zielen ein erhebliches Maß an Autonomie benötigen, und andererseits der Absicht die Identität der Gesellschaft zu wahren. Es wird ferner von *Susanne Bühner* und *Peter Maats* über Tagungen im Rahmen der DeGEval berichtet.

Die immer zahlreicher vertretenen Studierenden und jungen Evaluator/-innen in den Reihen der DeGEval werden sich sicher über den von *Berthold Schobert* und *Elisabeth Springer* zusammengestellten Bericht über Möglichkeiten von Praktika sowie der Aus- bzw. Weiterbildung freuen.

Wir wünschen eine anregende und gewinnbringende Lektüre.

Hildegard Müller-Kohlenberg
Universität Osnabrück